Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 37. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 9. September 1936. 17. Jahrgang

Posener Landwirtschaft in der zweiten Augusthälfte.

Von Ing agr. Karzel-Posen.

Die zweite Augusthälfte unterschied sich nicht wesentlich von der ersten. Auch sie war recht kühl und von wenigen sonnigen Tagen, jedoch von häufigen Niederschlägen, die zum Großteil als Landregen und nur vereinzelt als leichte Gewitter niederkamen, begleitet. Nur die ersten und die letzten Tage der Berichtszeit waren warm und heiter. Die Regenmengen bewegten sich im allgemeinen zwischen 35 bis 45 mm und betrugen in: Kuźnica (Kr. Kempen) 29, Siemionka 33, Konarzewo (Kr. Krotoschin) 35, Ziemnice (Kr. Lissa) 38, Powodowo (Kr. Wollstein) 23, Stralkowo (Kr. Wreschen) 69, Strychowo (Kr. Gnesen) 35, Pinne (Kr. Samter) 29, Kowanowo (Kr. Obornik) 48, Stajkowo (Kr. Czarnikau) 40, Markstädt (Kr. Wongrowitz) 45, Jaroszewo (Kr. Znin 50 und in Erlau (Kr. Wirsitz) 36 mm.

Die feuchte Witterung hat die Erntearbeiten sehr verzögert. In verschiedenen Gegenden sind der Weizen und Hafer ausgewachsen. Vereinzelt hatten säumige Landwirte auch noch Roggen auf dem Felde. Die für Rauhfuttergewinnung vorgesehenen Futterpflanzen konnten nur schlecht trocknen und Lupinen, sowie Serradella für Samenzwecke nicht überall in der Berichtszeit geborgen werden. Die Stoppel- und Gründüngungspflanzen hingegen haben sich gut weiterentwickelt und auch den Hackfrüchten kam der Regen zugute. —

Die Ackerarbeiten wurden durch den Regen nur wenig gestört. Das Pflügen macht keine Schwierigkeiten, da der Boden infolge der ausreichenden Feuchtigkeit gut krümelt. Gegen Ende des Monats hat man mit der Rapsaussaat und mit dem Winterfutterbau begonnen. Vereinzelt war Landsberger Gemenge bereits aufgelaufen. Der zweite Wiesenschnitt befriedigt im allgemeinen, verursachte aber hohe Werbungskosten. Die Trockengerüste haben sich in diesem Jahre als sehr brauchbar erwiesen. Besonders für die Blattfutterpflanzen, die recht befriedigen, sind sie sehr wertvoll. Luzernanbauer z. B. konnten sogar schon den 4. Schnitt nehmen und die diesjährige Luzerne hat bereits zwei Schnitte geliefert. Der Landwirt wird somit in diesem Jahre mit größeren Futtervorräten in den Winter gehen als im vergangenen. Die Ansichten über den Ausfall der Hackfruchternte sind geteilt. In vielen Gegenden sind die Kartoffelstauden vorzeitig vertrocknet, ebenso die Rüben leiden seit kurzer Zeit stark unter der Rübenblattfleckenkrankheit.

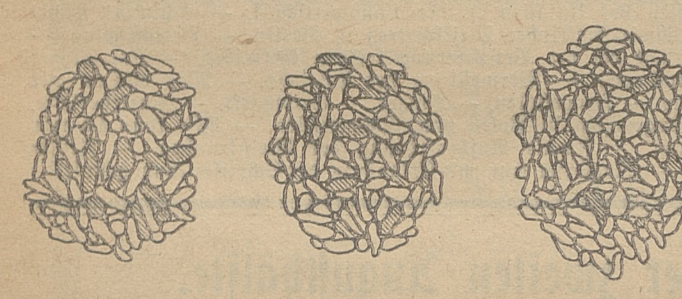
Wie schon in früheren Berichten hervorgehoben wurde, treten in diesem Sommer Abbaukrankheiten bei Kartoffeln sehr stark auf. Es wäre sehr wertvoll, wenn uns die Landwirte mitteilen wollten, welche Sorten sich als besonders anfällig erwiesen haben In der Lissaer Gegend z. B. soll die „Sickingen gut und gesund stehen, während unsere beliebte Wirtschaftssorte „Parnassia" weniger befriedigen soll. Ebenso die ertragreiche „Wekaragis" soll in diesem Jahre nicht überall gut abschneiden. Hervorzuheben wäre noch, daß die Kartoffeln sehr stark durch die Melde verunkrautet sind. Bei den Rüben kann man die Beobachtung machen, daß die zeitig bestellten bedeutend stärker von der Rübenblattfleckenkrankheit befallen sind als die späteren. Was nun die tierischen Schädlinge anbetrifft, so haben, wie man uns schreibt, die Raupen des Kohlweißlings auch Sommerrübsen nicht verschmäht und die Engerlinge sogar in den Lupinenschlägen beträchtlichen Schaden angerichtet. Aus der Krotoschiner Gegend wird uns über ein starkes Auftreten von Mäusen in den Kleeschlägen berichtet. —

Da im vergangenen Jahre wegen des herrschenden Futtermangels ein Teil des Viehes abgestoßen werden mußte und in diesem wegen der guten Futterernte die Nachfrage nach Vieh gestiegen ist, kann dem Bedarf an besserem Vieh nicht überall entsprochen werden. Die Viehpreise sind daher in die Höhe gegangen. Recht große Nachfrage herrscht auch nach anerkanntem Saatgut. Die Getreideernte ist doch nicht so ausgefallen, wie man ursprünglich angenommen hat und auch gegenwärtig ist das Angebot an Getreide noch schwach, so daß sich die Preise weiterhin halten dürften. Sehr zufriedenstellende Preise erzielt man vor allem für Braugerste, da nur wenig gute Braugerste vorhanden ist. Ebenso die Preise für Leinstroh haben sich sehr gehoben, da die Faserleinernte in einzelnen Gegenden sehr zu wünschen läßt. In feuchteren Lagen beginnen die Kartoffeln zu faulen. Ueber Ernteausfall und die Preisgestaltung kann daher noch nichts Sicheres gesagt werden.

Um den Zwischenhandel weiter auszuschalten und der Landwirtschaft bessere Preise sicherzustellen, sind Bestrebungen zwecks direkter Belieferung des Militärs mit landwirtschaftlichen Produkten durch die Landwirtschaft im Gange. Auch das Landwirtschaftsministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, auf Grund dessen landwirtschaftliche Organisationen von der Gewerbesteuer befreit werden, wenn sie sich bis zur Gründung von Genossenschaften vorübergehend mit Handel beschäftigen.

Richtige Aufbewahrung des Getreides.

Das frisch geerntete Getreide **atmet** noch stark, je feuchter und wärmer es ist, desto mehr. Bei der Atmung entstehen aus den Bestandteilen des Kornes Feuchtigkeit und Wärme. Da Getreide ein schlechter Wärmeleiter ist, sammelt sich die Wärme im Getreide an und führt, verbunden mit der gesteigerten Feuchtigkeit, zu einer weiteren Erhöhung der Atmung. Unter diesen Verhältnissen treten natürlich große Verluste an Kornbestandteilen (Atmungsverluste) ein; auch gedeihen die Schimmelpilze, die überall vorhanden sind, auf dem feuchten, warmen Korn sehr gut: das Getreide wird bald muffig. Frisch geerntetes Getreide ist daher nicht lagerfest. Die erste Aufgabe des Bauern muß es sein, das Getreide lagerfest zu machen, indem er die Atmung des Korns auf einen ganz geringen Wert herabdrückt. Das ist nur durch eine **Trocknung** des Getreides zu erreichen. Trockenes Getreide (14—15% Wassergehalt) atmet sehr wenig und kann in höheren Schichten gelagert werden.



Bei flachem Aufschütten und österem Wenden verringern sich die nassen Körner (schwarz), während die trockenen (weiß) bald überwiegen.

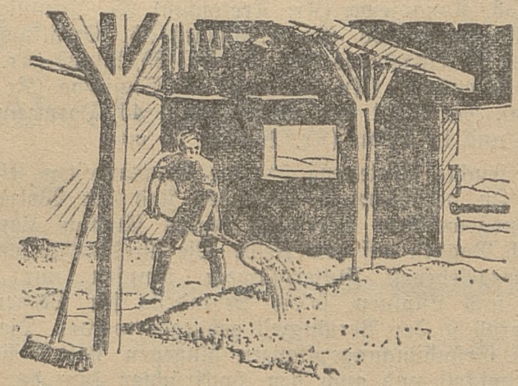
Um das Getreide zu trocknen, muß der Bauer zunächst das einzulagernde Korn gut reinigen, vor allem darin enthaltene, feuchte, grüne Teile entfernen. Dann muß auch der **Kornboden** so beschaffen sein, daß er eine Trocknung des Getreides begünstigt: trocken und luftig, mit genügend großen, gut verschließbaren Fenstern, am besten auf gegenüberliegenden Seiten, damit Durchzug gemacht werden kann. Des weiteren soll der Kornboden nicht über feuchten Räumen, z. B. Küchen oder Ställen, und auch nicht in der Nähe von Dungstätten liegen. Das frisch gedroschene Korn muß zunächst zum Abtrocknen **flach geschüttet und gut belüftet** werden. Natürlich darf nur trockene Außenluft zum Belüften benutzt werden. Die Fenster des Speichers müssen also bei Regen oder Nebel geschlossen bleiben. Auch des Nachts soll man sie zuhalten, da die Nachtluft besonders gegen Morgen im allgemeinen ziemlich feucht ist. Je feuchter das Getreide ist, desto niedriger muß es geschüttet werden. Frisches, feuchtes Korn soll etwa 20 cm hoch lagern. Nach dem Abtrocknen kann die Schütthöhe auf 60—80 cm gesteigert werden, im Höchstfalle sogar 1 m betragen.

Gleich nach der Einlagerung muß das in Haufen lagernde Getreide **täglich umgeschaufelt** werden: nach etwa zwei Wochen genügt zweimaliges Umwerfen wöchentlich, später noch weniger. Im Winter und Frühjahr ist eine einmalige Behandlung im Monat ausreichend. Beim Umschaufeln ist das Getreide etwa 2 m weit, in einem feinen Schleier auseinandergestreut durch die Luft zu werfen. Der Wärmegehalt des Getreides muß ständig beobachtet werden. Am besten ist die Benutzung eines Mietenthermometers, dessen unteres Ende sich etwa in ⅔ der Höhe des Haufens befinden soll. Wer sich kein Thermometer leisten kann, soll täglich durch tiefes Hineingreifen in den Getreidehaufen prüfen, ob eine Erwärmung des Korns eingesetzt hat. Zutreffendenfalls ist der Haufen umzuwerfen. Durch das Umschaufeln wird eine Abkühlung und auch eine Durchmischung des Getreides herbeigeführt. Durch mehrmaliges Umschaufeln, wobei immer wieder das abgetrocknete Korn zwischen das feuchte aus dem Innern gemischt wird, erfolgt die allmähliche Trocknung der ganzen Masse.

Das Getreide ist natürlich nur so lange gesichert, als es tatsächlich in seinem trockenen Zustand erhalten wird. Es darf nicht mit feuchter Luft in Berührung kommen, da es begierig Feuchtigkeit aufnimmt. Im Winter und Frühjahr ist die Außenluft im allgemeinen sehr feucht. Man soll also zu diesen Zeiten die Fenster des Speichers geschlossen halten. Besonders groß ist die Gefahr im Frühjahr. Die warme, feuchte Außenluft kann sich an dem noch winterkalten Getreide so weit abkühlen, daß ein Niederschlag von Wasser am Getreide stattfindet, so etwa, wie sich Wasser niederschlägt, wenn wir unseren feuchten, warmen Atem gegen eine kalte Fensterscheibe hauchen. Durch falsche Belüftung kann im Frühjahr der Wassergehalt des Getreides beträchtlich gesteigert und so die Atmung des Korns belebt werden. Der Bauer sagt: „Das Korn beginnt zu leben!" Dieses Leben ist immer auf eine falsche Behandlung des Kornes zurückzuführen.

Als Grundregel muß gelten: Im Spätsommer und Frühherbst Belüftung des Getreides mit der trockenen Außenwelt. Im Winter und Frühjahr Abschließen des Getreides von der feuchten Außenluft durch dichten Verschluß der Fenster.

Zu einer guten Lagerung gehört auch das **Fernhalten von tierischen Schädlingen.** Mäuse und Ratten müssen durch Abdichten der Zugangswege und Schlupflöcher, Beseitigung aller Schlupfwinkel, Fallen (am besten Wasserfallen), Giftköder (rote Meerzwiebel), schließlich durch Katzen bzw. Hunde bekämpft werden. Von den Insekten sind besonders die **Kornkäfer** gefährlich. Der Bauer hat sich durch peinliche Kontrolle alles zugekauften Kornes oder Futters vor der Einschleppung der Käfer zu schützen. Das auf dem Boden lagernde Getreide ist ständig auf Kornkäferbefall zu prüfen. Bei der Auffindung des Käfers hat die Bekämpfung sofort mit allen nur möglichen Mitteln einzusetzen. Das befallene Getreide muß häufig bearbeitet und auch über die Windfege geschickt werden, um den Käfer zu stören und seine Entwicklung zu hemmen. Am wirksamsten ist die Bekämpfung mit chemischen Mitteln. Auch die gebrauchten Säcke und die Beförderungsmittel sind peinlich zu säubern (Säcke in kochendes Wasser werfen!). Der freigewordene Kornboden wird gründlich gereinigt, mit chemischen Spritzmitteln ausgespritzt, um die Käfer, die noch in Fugen und Ritzen vorhanden sind, zu vernichten. Durch bauliche Maßnahmen, wie z. B. Ausfugen von Rissen in Boden, Wand und Decke, Ausebnen des Bodens mit Estrichgips, Ueberziehen des Bodens mit teerfreier Pappe, Neuweißen des Raumes, ist der Kornspeicher so umzuwandeln, daß sich dem Käfer möglichst keine Schlupfwinkel mehr bieten. Der Kornboden soll jedes Jahr sofort nach der Entleerung gründlich gereinigt und vor allem sollen irgendwelche Eckenreste an Getreide und auch alte Säcke entfernt werden.



Umschaufeln des Getreides auf dem Kornboden.

Der leere Speicher ist nach etwa 15 Tagen einer Nachreinigung zu unterziehen, um Schädlinge, die sich der Vernichtung entzogen hatten und inzwischen auf Nahrungssuche gegangen sind, zu erfassen.

Ueber die Verwertung von Kartoffelkraut.

Zunächst ist zu beachten, daß das Kraut der Kartoffeln erst mit Beginn des Abwelkens und nicht in saftig grünem Zustand zu ernten ist. Solange das Kraut voll grün ist, wird noch Stärke den Kartoffelknollen zugeführt, so daß mithin bei zu zeitiger Krauternte der Knollenertrag und der Kartoffelwert gemindert wird. Zum anderen aber enthält das frische grüne Kraut, die Blüten und die noch unreifen, grünen Beeren größere Mengen von Solanin, auf das bekanntlich die bei Verfütterung von Kartoffelkraut nicht selten beobachteten Vergiftungserscheinungen zurückzuführen sind. Mit der Reife der Kartoffeln, d. h. in diesem Falle mit dem Welken des Krautes und dem Reifwerden der Beeren verschwindet das Solanin bzw. geht es bis auf unschädliche Mengen zurück.

Offensichtlich gefahrlos wird die Verfütterung des Kartoffelkrautes nach seiner Einsäuerung, weshalb dieser Weg der Gewinnung und Verwertung an erster Stelle zu empfehlen ist. Die Einsäuerung sollte, wenn irgend möglich, in festen Silos erfolgen unter Häckselung des Krautes. Sofern Silos nicht zur Verfügung stehen, muß als Notbehelf die Erdgrube herangezogen werden, in der die Einbringung nun ganz besonders sorgfältig zu erfolgen hat. Nach Feststellungen des Instituts für Grünlandwirtschaft in Tschechnitz empfiehlt sich in allen Fällen die Beigabe von 2 Prozent Melasse, die auch in geschmacklicher Hinsicht das Silofutter günstig zu beeinflussen scheint.

Im Vorjahr in Tschechnitz durchgeführte Ausnutzungsversuche mit einem Silofutter aus gehäckseltem Kartoffelkraut, das folgende Säurewerte aufwies:

0,85 Prozent Milchsäure
0,41 Prozent freie Essigsäure
0,05 Prozent gebundene Essigsäure
—— Prozent freie Buttersäure
—— Prozent gebundene Buttersäure
$NH_3 = 0{,}092$; $pH = 3{,}85$

ergaben beim Wiederkäuer die zufriedenstellende Verdaulichkeit der organischen Substanz zu 58 Prozent. Bei einem Trockensubstanzgehalt von 18 Prozent stellte sich der Stärkewert des Silofutters aus Kartoffelkraut auf 7,3 Kilogramm je 100 Kilogramm Futter. Der Gehalt an verdaulichem Eiweiß ist im Mittel mit 1,3 Prozent einzusetzen, so daß wir im eingesäuerten Kartoffelkraut ein Futter haben, das etwa mit eingesäuertem Futterrübenkraut vergleichbar ist. Die Einsäuerung von Kartoffelkraut erfolgt am zweckmäßigsten gesondert von anderen Futtermitteln, da bei gleichzeitiger Einbringung von z. B. Rübenblatt bei späterer Verfütterung die Kühe wählerisch vornehmlich die Rübenblätter aus dem Futter heraussuchen. Lediglich die gleichzeitige Einsäuerung von nassen Schnitzeln kann erwogen werden, doch sind dieselben alsdann mit dem gehäckselten Kraut zu vermischen.

Von einem Sauerfutter, das die oben genannten Säurewerte aufweist, können unbedenklich Futtergaben bis zu 20 Kilogramm je Tag an Milchkühe verfüttert werden. Da aber im allgemeinen nicht mit einem derart einwandfreien Gelingen der Einsäuerung von Kartoffelkraut gerechnet werden kann, ist es richtiger, nicht mehr als 10 Kilogramm dieses Sauerfutters je Kuh und Tag in die Futterration einzufügen. Daß das Futter auch an Jungvieh und, bei guter Beschaffenheit, auch an jüngere Rinder und an Schafe verfüttert werden kann, wird kaum mehr besonders zu erwähnen sein.

Die andere Form der Gewinnung für Futterzwecke, die Trocknung von Kartoffelkraut müßte auf Reutern erfolgen, da anderenfalls die eiweißreichen Blätter zu Verlust gehen würden. Da es aber zweifelhaft erscheint, ob die Reutertrocknung im Herbst noch durchführbar ist, wird der Einsäuerung wohl immer der Vorzug zu geben sein

Eine gewisse Vorsicht erscheint bei starkem Befall des Kartoffelkrautes durch Schädlinge jeder Art geboten. Verfütterung solchen Krautes hat das Auftreten von Verdauungsstörungen meist heftiger Art im Gefolge

Prof Dr. Richter-Tschechnitz.

Ueber Vitamine in der Tierhaltung.

Es ist der Wissenschaft gelungen, das Riesengebiet des Triebstoffes des Lebens, der sogenannten Vitamine, zu erschließen und festzustellen, daß der Landmensch, aus einem dunklen Unterbewußtsein heraus, schon seit langem das Richtige erfaßt und in die Tat umgesetzt hat.

Eine Beobachtung der Krankheitserscheinungen unserer Haustiere läßt sie in den meisten Fällen als Mangelkrankheiten, sogenannte Avitaminosen, erkennen, die durch Verabreichung vitaminhaltiger Nahrung binnen kurzem beseitigt werden können.

Mißmutiges Wesen, mangelnder Appetit, Abmagerung, bei Ziegen und Kaninchen eine struppige, ungleichmäßige Behaarung sind äußere Zeichen einer Mangelkrankheit, die durch Verabreichung von Vitamine der B-Gruppe enthaltender Nahrung, wie Körnern, Gemüseabfällen und vor allem Pflanzenkeimen, bald beseitigt werden kann. Die Vitamine der B-Gruppe regen den Appetit durch Beeinflussung der Bauchspeicheldrüse an, fördern die Absonderung des Magensaftes und damit die Verdauung, ein wichtiger Faktor bei der Ernährung der Masttiere.

Vor allem mangelndes Wachstum und eine ungleichmäßige Behaarung lassen sich auf das Fehlen des Vitamins A zurückführen, das auch als Wachstums- und Epithelschutzvitamin bezeichnet wird. Dieses in seinem Grundstoff, dem Karotin — benannt nach dem, den Möhren die rote Färbung verleihenden Stoff —, findet sich außer in diesen, im Mais, Grünkohl, Spinat, in Tomaten, Pfifferlingen, in sämtlichen Beerenfrüchten wie auch Kirschen, Pflaumen, Aepfeln und in grünem Grase, wo es allerdings vom Chlorophyll überdeckt und nur im Herbst, während der Laubfärbung, wo letzteres abgestorben, in Erscheinung tritt.

Mangel an dieser vitaminenthaltenden Kost bewirkt schlechtes Wachstum und krankhafte Ausbildung des Haarkleides. Ziegen und Schafe, die lediglich auf Stallfütterung angewiesen sind, zeigen eine dürftige Ausbildung der Wolle, eine Erscheinung, die sich auch bei Kaninchen bemerkbar macht.

Mit diesen allgemeinen Anzeichen macht sich häufig eine gewisse Unsicherheit im Gange, ein Zittern der Beine und eine leichte Krümmung des Rückens bemerkbar, Erscheinungen, die auf rhachitische Zustände hinweisen und das Fehlen oder nicht genügendes Vorhandensein des Vitamins D kennzeichnen.

Dieser überaus wichtige Triebstoff des Lebens nimmt seinen Ursprung im Ergosterin, einem Stoff, der sich in jeder grünen Pflanze findet und unter Einwirkung der Sonnenstrahlen im tierischen und menschlichen Organismus in das antirhachitische Vitamin D verwandelt wird. Dieses Vitamin regelt den Haushalt des Körpers in bezug auf Kalk, indem es den mit der Nahrung aufgenommenen Kalk in den Knochen zur Ablagerung bringt und diese damit festigt.

Infolgedessen ist Grünfutter- und gleichzeitiger Aufenthalt in freier Luft namentlich für junge Tiere unerläßlich, aber auch bei älteren Tieren, bei denen sich vorerwähnte Erscheinungen bemerkbar machen, von größter Bedeutung. Man weiß doch von wie großer Bedeutung für pflastermüde Pferde ein längerer Aufenthalt auf der Weide ist, wobei sich die Knochen kräftigen und das allgemeine Wohlbefinden merklich hebt.

Der Mangel dieses Vitamins gibt auch dem Geflügel oft Veranlassung, in die Unart des Federfressens zu verfallen. Das im Fett der Bürzeldrüse aufgespeicherte Ergosterin, das beim Einfetten des Gefieders am Schnabel haften bleibt, sich unter Einwirkung der Sonnenstrahlen in Vitamin D verwandelt und in den Körper gelangt, reicht nicht aus; so greift der Vogel zu den Federn, auf denen sich reichlichere Mengen des Vitamins gebildet haben. Mit Zuführung frischen Grünfutters schwindet diese Unart von selbst.

Schließlich hört man häufig klagen über mangelhafte Fruchtbarkeit. eine Tatsache, die sich in vielen Fällen nicht

wegleugnen läßt; denn was soll man dazu sagen, wenn eine Kuh nur jedes zweite Jahr kalbt, eine Sau statt acht bis zehn nur drei bis vier Ferkel hat? Die neue Forschung hat als häufigste Ursache derartiger Ausfallerscheinungen auch wieder den Mangel eines Triebstoffes, des Antisterilitäts-Vitamins E, festgestellt, das sich vor allem im keimenden Getreide, in Pflanzensamen und dem aus diesen gewonnenen Oel findet.

Versuche haben gezeigt, daß regelmäßige Beigabe von Keimen die Fruchtbarkeit hebt, wie sie auch bei Hühnern den Legeeifer ansteigen läßt.

Dr. W. Johnas.

Richtige Einstellung der Drillmaschine.

Nicht nur zweckmäßig ausgewähltes Saatgut von einwandfreier Beschaffenheit, sondern auch die richtige Stärke der Aussaat ist von Einfluß auf den Ernteertrag. Sowohl zu dicke als auch zu dünne Saat sind in jeder Weise nachteilig, man muß sich dabei genau nach Art des Saatgutes, nach Bodenbeschaffenheit, Klima usw. richten. Wenn man sich über die notwendige Saatmenge klar geworden ist, dann erfolgt die Einstellung der Drillmaschine meist nach der beigegebenen Saattabelle. Diese Methode der Saatbestimmung genügt aber in den meisten Fällen nicht, da sie zu ungenau ist und Unterschiede je nach Sortenbeschaffenheit, Hektolitergewicht des Saatgutes usw. bestehen. Manche Bauern benutzen nicht einmal die Saattabelle, sondern richten sich nach ihrem Gefühl, das natürlich trotz etwa vorhandener reicher Erfahrung häufig trügt. Eine genaue Kontrolle ist auf jeden Fall ratsam, wenn sie auch infolge der notwendigen kleinen Rechenaufgabe wenig beliebt ist.

Man benötigt als Unterlagen den Umfang der Drillmaschinenräder, den man mittels eines Bindfadens feststellt (man kann auch den Durchmesser mit 3 : 14 multiplizieren), außerdem die genaue Spurbreite der Maschine. Die Drillmaschine wird nun an der Seite des Triebrades aufgebockt, so daß sich dieses frei drehen läßt. Unter die Drillschare legt man ein Tuch oder Säcke und läßt die Schare dann herunter. In den Kasten wird eine entsprechende Saatmenge, die man nach der beigegebenen Saattabelle bestimmt, eingefüllt und anschließend die Maschine eingestellt. Mit dem Triebrade werden nun in ruhiger Weise Umdrehungen ausgeführt, zur Kontrolle befestigt man an einer Speiche ein Stück Bindfaden o. dgl., damit man die genaue Anzahl feststellen kann. Man hat nun nur aus der Anzahl der Umdrehungen und der Breite der Maschine die abgefahrene Fläche zu berechnen, das ausgestreute Saatgut zu wiegen und so festzustellen, ob letztere Menge mit der erforderlichen Saatmenge übereinstimmt. Am klarsten wird die Angelegenheit an Hand eines tatsächlichen praktischen Beispiels: Die Spurbreite soll 2 m betragen, der Umfang des Rades 3.50 m. Als Saatgut nehmen wir 175 kg je ha an. Wenn man nun mit dem Triebrad 50 Umdrehungen ausführt, so wird ein Weg von 50 = 3.50 = 175 m zurückgelegt; bei einer Maschinenbreite von 2 m beträgt die gedrillte Fläche somit 350 qm. Die ausgestreute Saatmenge wird gewogen und z. B. mit 6.1 kg festgestellt. Wenn man nun diese auf 350 qm ausgestreute Saatmenge auf 1 ha umrechnet, so ergibt sich eine Saatmenge von 174.3 kg (auf 350 qm = 6.1 kg Saatmenge, auf 1 ha (10 000 qm) 10 000 : 350 = 28.57 × 6,1 = 174,3 kg), die also mit der als zweckmäßig erachteten Saatmenge von 175 kg je ha ziemlich genau übereinstimmt. Falls sich größere Unterschiede ergeben sollten, so muß die Maschine natürlich nochmals neu eingestellt und anschließend wieder abgedreht werden.

Das Einstellen von Düngerstreumaschinen erfolgt in der gleichen Weise, nur ist hier nicht die Spurbreite, sondern die Streubreite für die Berechnung maßgebend. Beim Düngerstreuer ist ein richtiges Einstellen genau so wichtig wie bei der Drillmaschine. Die beigegebenen Tabellen sind noch weniger genau als bei der Drillmaschine, da es naturgemäß sehr auf die Beschaffenheit der verschiedenen Düngemittel ankommt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum 15. September dieses Jahres schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Über Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 24. 9., um 10.15 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 28. 9., um 9 Uhr im Zentralhotel.

Versammlungen: Ortsgruppe Ksiąz: Sonnabend, 12. 9., abends 8 Uhr bei Bulinski. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Erfahrungen aus den Trockenjahren für die kommende Herbstbestellung". **Ortsgruppe Schwersenz:** Sonnabend, 12. 9., um 6 Uhr findet bei Lemke-Schwersenz eine Diskussionsversammlung über „Arbeiten zwischen Ernte und Herbstbestellung" statt, wozu alle Mitglieder eingeladen sind. **Ortsgruppe Ostrowieczno:** Sonntag, 13. 9., um 13.30 Uhr im Gasthause Nowieczek. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Erfahrungen aus den Trockenjahren für die kommende Herbstbestellung".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Die Nebengeschäftsstelle, ul. Poznańska 4, ist im Monat September jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geöffnet. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag anwesend. **Pinne:** Freitag, 11. 9., bei Herrn Ortlieb. **Neustadt:** Montag, 14. 9., in der Spar- und Darlehnskasse. **Samter:** Dienstag, 15. 9., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Bentschen:** Freitag, 18. 9., bei Trojanowski. **Zirke:** Montag, 21. 9., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 22. 9., bei Herrn Weigelt.

Versammlungen: Ortsgruppe Konkolewo: Die für Sonntag, 13. 9., in Aussicht genommene Versammlung fällt aus. Genauer Termin wird noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Lubowo-Wartoslaw und Rzecin: Versammlung am 14. 9., um 10 Uhr im Hotel Koczorowski. Vortrag Ing. agr. Karzel-Posen über: „Erfahrungen aus den letzten Dürrejahren für die Herbstbestellung".

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Fordon: 12. 9. um 6 Uhr Hotel Krueger, Fordon, Besprechung wichtiger Tagesfragen. Das Sterbegeld in Höhe von 1 zł ist an die Vertrauensmänner zu zahlen, damit diese Beträge am Sitzungstage dem Vereinskassierer abgeliefert werden können. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. **Ortsgruppe Ciele:** Versammlung 20. 9. um 5 Uhr bei Weber, Lipniki. Vortrag des Dr. Adamy-Schubin: „Was muß der Tierbesitzer vom Tierhandel und den hauptsächlichsten Krankheiten seiner Haustiere wissen?" Anschließend Sitzung der Krankenbeihilfe, zu welcher jeder Arbeitgeber zu erscheinen hat. **Ortsgruppe Lukowiec:** Die Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, die rückständigen Beiträge zur Krankenhilfskasse umgehend zu zahlen, andernfalls sie jeden Anspruch verlieren. **Ortsgruppe Witoldowo:** Sitzung der Jungbauern zur Fachberatung am 17. 9. um 8 Uhr abends bei Scharmer, Witoldowo.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Janowitz: Versammlung Donnerstag, den 10. 9., um ½4 Uhr im Kaufhaus. Vortrag: Herr Styra-Posen über: „Der Landwirt und die jetzige Zeit". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten mitbringen. **Ortsgruppe Markstädt:** Versammlung der Jungbauern am 12. 9., um 6 Uhr bei Jodeit.

Ortsgruppe Gnesen: Facharbeit der Jungbauern Sonntag, 20. 9., um 3 Uhr im Zivilkasino. Wirtschaftsbeschreibungen sind mitzubringen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 11. und 25. 9. **Wollstein:** 18. 9. und 2. 10.

Die Nebengeschäftsstelle Wollstein ist im Monat September jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geschlossen, da der

Leiter die Nebengeschäftsstelle Neutomischel mitbearbeiten muß. **Ortsgruppe Bojanowo:** Erntefest am 13. 9. um 14.30 Uhr in Tarchalin. Die Nachbarvereine sind hierzu freundlichst eingeladen. **Ortsgruppe Reisen:** Erntefest 15. 9., um 20 Uhr bei Tomiński. — Wir machen unsere Mitglieder, welche in der Zehn-Kilometer-Zone wohnen, darauf aufmerksam, daß vom 18. bis 20. 9. in Fraustadt ein Reit- und Fahrturnier stattfindet. An demselben nehmen bekannte Turnierreiter teil, welche auch im Ausland erfolgreich waren.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, den 14., bei Wentzel. **Adelnau:** Mittwoch, den 16, bei Kolata. **Schildberg:** Donnerstag, den 17., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, den 18., bei Paschale. **Kempen:** Dienstag, den 22., im Schützenhaus. **Kobylin:** Donnerstag, den 24., bei Täubner.

Versammlungen: Ortsgruppe Konarzewo: Freitag, den 11., pünktlich 5 Uhr bei Seite, Konarzewo. **Ortsgruppe Reichtal:** Sonnabend, den 12., um 5 Uhr bei Baudis, Reichtal. **Ortsgruppe Bralin:** Sonntag, den 13., um 2 Uhr bei Munka, Domsel. In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Herr Baehr-Posen über: „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Ortsgruppe Raschkow:** Sonnabend, den 19., um 7 Uhr bei Morawski, Raschkow. **Ortsgruppe Guminitz:** Sonntag, den 20., um 3½ Uhr bei Weigelt, Guminitz. Redner und Vortragsthema für die letzten beiden Versammlungen wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Wiesen- und Futterpflanzenschauen, abgehalten von Kulturbaumeister Plate, finden statt: **Ortsgruppe Adelnau:** Dienstag, 22. 9., Treffpunkt vorm. 10 Uhr bei Mielecki, Przerwa, um 2 Uhr in Boników. Treffpunkt bei Bautor. **Ortsgruppe Grandorf:** Mittwoch, 23. 9., Treffpunkt morgen 8 Uhr bei Schwan. **Ortsgruppe Suschen:** Mittwoch, 23. 9., Treffpunkt um 1 Uhr bei Gonschorek, Mittwoch, 24 9., in Kotzine. Treffpunkt morgens 8 Uhr bei Gottlieb Bunk. **Ortsgruppe Honig:** Donnerstag, 24. 9., um 1 Uhr bei Przybilla. In **Kuźnica** Freitag, 25. 9., um 9 Uhr vorm. bei Gohla. **Ortsgruppe Raschkow:** Sonnabend, 26. 9. Treffpunkt morgens 7 Uhr am Gasthaus Przybisławice.

Bezirk Rogasen.

Landw. Fortbildungskursus Rogasen: Sonnabend, 12. 9., um 5 Uhr im Zentralhotel Abschlußprüfung. Die Angehörigen sowie die Welage-Mitglieder sind hierzu freundl. eingeladen. Anschl. Schlußfest.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Samotschin:** Montag, 14. 9., bei Raatz. **Rogasen:** Freitag, 11. 9. und 18. 9.

Versammlungen: Ortsgruppe Czarnikau: Sonnabend, 19. 9., um 6½ Uhr bei Just. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Garben-Fitzerie:** Sonntag, 20. 9., um 2 Uhr im Gasthaus Marunowo zweite **Generalversammlung.** 1. Bericht. 2. Beschlußfassung über einen Antrag und die nächste Veranstaltung. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 11. 9., von 11—3 Uhr bei Heller. **Lobsens:** Freitag, 18. 9., von 12—2½ Uhr bei Krainick.

Sitzungen der Ortsgruppen: Schubin: Freitag, 11. 9., 5 Uhr bei Ristau-Schubin. Vortrag: Kulturbaumeister Plate-Posen über „Silage und Silobau". **Friedheim:** Sonnabend, 12. 9., um 7 Uhr bei Vorköper-Miasteczko. Vortrag: Versuchsringleiter Dipl.-Landw. Kunde-Inowroclaw über „Herbstbestellung". Auszeichnung zwei verdienter Vereinsmitglieder. **Netzhal:** Sonntag, 13. 9., um 4½ Uhr bei Pazderski-Osiek. Vortrag: Dipl.-Landw. Kunde über „Herbstbestellung". **Hermannsdorf:** Montag, 14. 9., um 6 Uhr bei Krienke-Radzicz. **Neukirchen:** Dienstag, 15. 9., um 3½ Uhr im Vereinslokal. **Königsrode:** Mittwoch, 16. 9., um 5 Uhr bei Kijewski. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Zur Herbstbestellung". **Lindenwald:** Donnerstag, 17. 9., um 3 Uhr bei Wiśniewski. **Rosmin:** Freitag, 18. 9., um 4½ Uhr bei Brummund. **Ludwikowo:** Sonnabend, 19. 9., um 2 Uhr bei Müller. **Weißenhöhe:** Sonntag, 20. 9., um 4 Uhr bei Oehlke, Weißenhöhe. In den Sitzungen am 14., 15., 17., 18., 19. und 20. spricht Dipl.-Landw. Chudzinski zum Thema Herbstbestellung. Zu allen Sitzungen wird zahlreiches Erscheinen erwartet, insbesondere aber ist unsere Jugend über 18 Jahre zu den Sitzungen herzlichst eingeladen. Mitgliedskarten bitte nicht zu vergessen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

25 Jahre Molkereigenossenschaft Kludsin.

Am 1. Juni 1910 beschlossen 22 Bauern aus Kludsin (Kłódzin) und Friedrichsfelde, dem heutigen Łopiennica, die Gründung einer Molkereigenossenschaft. 17 weitere Mitglieder traten tags darauf bei. Nach mancherlei Hin und Her, wobei die verschiedenen Wünsche für die Wahl des Bauplatzes miteinander in Einklang gebracht werden mußten, wurde mit dem Bau der Molkerei begonnen, und am 11. August 1911, vor nunmehr 25 Jahren, konnte der Betrieb der neuen Genossenschaft eröffnet werden. Es war einer der letzten genossenschaftlichen Molkereibetriebe, der vor dem Kriege in unserem Gebiet auf genossenschaftlicher Grundlage geschaffen worden ist. Bis zum Ende des Jahres 1912 hatte er eine tägliche Milchanlieferung von durchschnittlich 1500 Litern, im Jahre 1914 durchschnittlich 2000 Liter, und jetzt verarbeitet sie ungefähr durchschnittlich 2600 Liter. Im Jahre 1929 betrug der Tagesdurchschnitt über 3000 Liter. Die Genossenschaft hat sich also in den Stürmen des Krieges und in den Erschütterungen der Nachkriegszeit erfolgreich behaupten und ihre Aufgaben erfüllen können.

Zur Erinnerung an die 25jährige Tätigkeit der Genossenschaft hatten die Verwaltungsorgane zu Sonnabend, dem 29. August, zu einer Feier eingeladen, die im benachbarten Łopienno stattfand. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel, die durch Gesangvorträge und kleine Vorführungen der Jugend eingerahmt wurde, begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Unterverbandsdirektor des Unterverbandes Wongrowitz, Herr Drewler-Jaborówko, die zahlreichen Gäste und Mitglieder der Genossenschaft. Er wies in eindringlichen Worten auf die genossenschaftlichen Aufgaben hin und forderte zu einmütigem Zusammenhalt auf, damit es gelinge, über die wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart hinweg zu einer besseren Zukunft zu gelangen. In längeren und sehr fesselnden Ausführungen zeigte der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Baum, den schweren Weg, den die Genossenschaft in den 25 Jahren ihres Bestehens zurückgelegt hat, und dankte den beiden Männern, die in besonderem Maße an der Gründung der Kludsiner Molkereigenossenschaft beteiligt gewesen sind: Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart und dem jetzigen Ehrenmitglied der Genossenschaft, Herrn Worthmann, der durch eine Reihe von Jahren hindurch die Geschäfte des Vorstandsvorsitzenden geführt hat und der es sich trotz seiner 82 Jahre nicht hatte nehmen lassen, zu dem Jubiläum der von ihm begründeten Genossenschaft zu erscheinen. Herr Worthmann dankte für die Ehrung, die ihm zuteil geworden war, mit herzlichen Worten.

Dann führte die Jugend der Genossenschaft zwei humorvolle Theaterstücke auf, die auch inhaltlich vorteilhaft über den Durchschnitt hinausragten und flott und mit Lust und Liebe gespielt wurden. Der starke Beifall, den die Vorführungen fanden, war wohlverdient und galt den Darstellern ebenso wie Herrn Baum, der sich um die Einübung der Stücke und die Vorbereitung des Festes überhaupt besonderen Dank erworben hat. Nach den Vorführungen übermittelte der anwesende Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen die Glückwünsche des Revisionsverbandes. Damit schloß der offizielle Teil der Veranstaltung, und der Tanz begann. H. M.

Persönliches

Johannes Goebel-Rybno †

Am Montag früh hat der Tod dem Leben dieses unermüdlichen Mannes ein Ziel gesetzt. Die Grenze des biblischen Alters hatte Johannes Goebel längst überschritten, am 12. November 1935 feierte er noch unter herzlicher Teilnahme aller deutschen Genossenschafter des Umkreises seinen 85. Geburtstag. Aber nichts hat ihn bis an sein betagtes Lebensende ermüden oder entmutigen können. Immer war er auf dem Plan, wenn es um das Schicksal der von ihm begründeten Genossenschaften ging. Bis zuletzt körperlich rüstig und geistig lebendig, stand er zu seinem Werke und wußte es mit Schwung und Temperament und mit der Ueberzeugungskraft des guten Gewissens, das in erfüllter Pflicht ruht, zu wahren, bis nun der Tod ihn abrief.

An diesem Leben aber kann die jüngere Generation, die das Erbe der alten anzutreten hat, die Hingabe an die gemeinnützige Arbeit lernen. Johannes Goebel war von den hohen Aufgaben der genossenschaftlichen Arbeit ganz erfüllt und begeistert. Er hat sich aber nie in den Vordergrund gedrängt, er hat nicht den Ehrgeiz gehabt, vor aller Welt eine große Rolle zu spielen, sondern er hat Zeit seines Lebens in stiller, schlichter Pflichterfüllung gewirkt. Die erfüllte Pflicht aber war ihm selbst genug.

Sein Name wird nicht nur immer mit der Geschichte der Rybnoer Genossenschaften verbunden sein, er wird in der Erinnerung aller deutschen Genossenschafter fortleben. Die erste genossenschaftliche Gründung, an der Goebel maßgebend beteiligt gewesen ist, war die der Landwirtschaftlichen Brennereigenossenschaft in Groß-Rybno. Sie ist aus der alten, in schlechtem Zustande befindlichen Brennerei des Gutes Groß-Rybno entstanden. Die Gründung der Genossenschaft wurde am 4. Juni 1898 vollzogen. Goebel bekleidete in ihr, die dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen (Offenbach) angeschlossen wurde, bis zu seinem Tode das Amt des Vorsitzenden des Aufsichtsrates. Bald jedoch suchte Goebel den Anschluß an das genossenschaftliche Raiffeisensystem, und so entstand auf seine Anregung am 17. Februar 1899 der Groß-Rybnoer Spar- und Darlehnskassenverein (jetzt Spar- und Darlehnskasse Rybno). Die neue Genossenschaft trat dem Raiffeisenschen Neuwieder Generalverband und dann dem Verband deutscher Genossenschaften in der Provinz Posen bei. In der Spar- und Darlehnskasse

war Goebel als Vorsitzender des Vorstandes 36 Jahre lang ununterbrochen tätig. Es ist ein schönes Zeichen dafür, wie lebendig der genossenschaftliche Gedanke in der Familie Goebel ist, daß nunmehr der Sohn das Erbe seines Vaters im Vorstande der Spar- und Darlehnskasse angetreten hat.

Goebels eigenes Werk war weiter die Gründung der Deutschen Molkereigenossenschaft Groß-Rybno. Nachdem bereits 1898 der Plan, eine Molkereigenossenschaft am Orte zu gründen, ins Auge gefaßt, aber nicht durchgeführt worden war, nahm Goebel ihn erneut auf, als durch den geplanten und in den Jahren 1912—13 durchgeführten Bau der neuen Eisenbahnstrecke Gnesen—Slawa die Verkehrslage für Groß-Rybno wesentlich verbessert wurde. Wenn wir in den alten, verstaubten Akten die vielen Briefe mit Goebels klarer Schrift durchblättern und lesen, können wir uns so recht einen Begriff davon machen, wieviel Mühe und Arbeit dieser Mann aufgewandt hat, um die Gründung der Molkerei zustande zu bringen, und wieviel Dank er sich darum verdient hat. Am 28. März 1912, vor nunmehr fast 25 Jahren, wurde die Molkereigenossenschaft von 53 Genossen gegründet. Dieses ereignisreiche Vierteljahrhundert hindurch hat Goebel sie über alle Fährnisse des Krieges und der Nachkriegszeit und auch über den inneren Zwist der neuesten Zeit hinweg, von dem sie nicht verschont geblieben ist und den niemand schmerzlicher empfunden hat als er, mit sicherer Hand als Vorsitzender des Vorstandes geleitet.

So ist Johannes Goebel für uns alle zu einem ehrwürdigen Vorbild genossenschaftlicher Ueberzeugungstreue und Einsatzbereitschaft geworden. Es war eine wohlverdiente schlichte Ehrung, als Verbandsdirektor Dr. Swart dem 85jährigen auf dem Gnesener Unterverbandstage am 29. Oktober 1935 eine Ehrenurkunde überreichte, als Sinnbild des Dankes, den unser Genossenschaftswesen ihm schuldet. Er war einer der letzten unserer genossenschaftlichen Veteranen, die von den Anfängen der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung unserer Heimat ihr wechselvolles Schicksal miterlebt, mit ihm so viel Hoffnungen und so viel Enttäuschungen geteilt haben. Nun stehen wir an seinem offenen Grabe und danken ihm still, wie es seine eigene Art gewesen ist, für alles, was er in seinem langen Leben für seine Mitmenschen getan hat.

Bekanntmachungen

Die 66. Zuchtviehauktion

der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am 8. Oktober in Poznań statt.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 10. September 1936 einzusenden.
Die Herdbuchgesellschaft.

Rückerstattung der Kosten bei Unfällen in der Landwirtschaft.

Bekanntlich ist die Sozialversicherungsanstalt verpflichtet, dem landwirtschaftlichen Arbeitgeber alle Kosten zurückzuerstatten, welche im Zusammenhang mit Unfällen der Landarbeiter bei der Arbeit entstanden sind, sofern der betreffende Unfall mit einer länger als 4 Wochen dauernden vollständigen Arbeitsunfähigkeit verbunden war. Hierunter fallen die Kosten der Heilhilfe der gesetzlichen Unterstützungen (z. B. Krankengeld).

Da bisher für die Berechnung der zurückzuerstattenden Kosten Normen fehlten, stieß der Anspruch des Arbeitgebers auf Rückerstattung auf große Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten sind nunmehr beseitigt. Der näheren Einzelheiten wegen wollen sich Interessierte bei der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle Auskunft holen.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß der landwirtschaftliche Arbeitgeber, welcher die Heilung eines von einem Unfall betroffenen Landarbeiters eingeleitet hat, hiervon der Unfallversicherungsanstalt (Zakład Ubezpieczeń Społecznych), Büro Posen, durch Vermittlung der zuständigen Krankenkasse (Ubezpieczalnia Społeczna) innerhalb von zwei Wochen Mitteilung machen muß.

Das für Unfälle Gesagte gilt sinngemäß auch für die Erkrankung an einer Berufskrankheit (Milzbrand).
Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Achtung! Fahrradbesitzer!

Nach einer Verordnung des Verkehrs- und Innenministers vom 22. Mai 1936 über die Benutzung von Fahrrädern auf öffentlichen Straßen gelten ab 1. Juni 1936 folgende Vorschriften:

Fahrräder, sowie alle Fahrzeuge auf 2 oder 3 Rädern, die mittels Fußkraft fortbewegt werden, oder Fahrräder mit einem Hilfsmotor von 100 ccm können auf öffentlichen Straßen nur soweit benutzt werden, als sie registriert sind. Oben bezeichnete Fahrräder und Fahrzeuge dürfen für den Gebrauch auf öffentlichen Straßen von Kindern unter 12 Jahren nicht benutzt werden. Die Registrierung des Fahrzeuges erfolgt beim Auskauf durch den Besitzer einer sogenannten Fahrradtafel, die beim Gemeindevorstand zu haben ist. Diese Tafeln sind für die Zeit der Registrierung gültig, und zwar für die Dauer von zwei Kalenderjahren. Der erste Registrierungszeitabschnitt ist der Zeitraum von zwei Jahren, umfassend die Jahre 1936 und 1937.

Der Besitzer des Fahrrades muß die ausgekaufte Tafel rückwärts unter dem Sitz befestigen und zwar in der Weise, daß sie leicht zu sehen und jederzeit leicht abzulesen ist. Die Gebühr für das erste Jahr Registrierungszeit beträgt 4 zł. Wird diese Tafel aber erst im zweiten Jahre ausgekauft, so zahlt man dafür 3 zł. Von den Gebühren befreit sind Funktionäre des Straßendienstes auf öffentlichen Wegen und sonstige staatliche Funktionäre.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen der Bestrafung.

Radfahrkarten, die im Jahre 1935 und 1936 ausgestellt wurden, behalten bis zum 1. November 1936 Gültigkeit. Im Jahre 1936 ausgestellte Karten berechtigen zum unentgeltlichen Erwerb einer Fahrradtafel, die für die erste Registrierungszeit Gültigkeit hat. Personen, die Fahrradkarten nicht besitzen, aber denen die Karten im Jahre 1935 und 1936 ausgestellt wurden und welche ihre Fahrräder auf Grund dieser Verordnung vor dem 15. September 1936 registrieren ließen, erhalten durch den Gemeindevorstand an Stelle der Fahrradtafeln einstweilige Bescheinigungen ausgestellt. Diese einstweiligen Bescheinigungen berechtigen zur Benutzung der Fahrräder auf öffentlichen Wegen bis zum 1. November 1936. Die Bescheinigungen werden unentgeltlich bis zum 1. November 1936 in Fahrradtafeln umgetauscht.
Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Organisation des Müllereigewerbes.

Am 6. August wurde in Posen eine Organisation des Müllereigewerbes auf genossenschaftlicher Grundlage unter dem Namen „Polmlyn", die es sich zur Aufgabe macht, die Müllerei-Industrie organisatorisch und beruflich zu einigen, ins Leben gerufen. Eine Entlastung des Innenmarktes soll durch Absatzregelung und gemeinsamen Absatz auf rein handelsmäßiger Grundlage erfolgen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht soll den Mitgliedern, die sich an die Normen, welche von dem gesamten Müllereigewerbe als gesund und nützlich anerkannt wurden, halten werden, weitgehende Unterstützung gewährt werden. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Fr. Dorczinski-Wenecja, M. Hejnowicz-Gostyń, Jul. Rezzowski-Kobylin, F. Wl. Nowak-Wolsztyn, A. Nieżgodzki-Opalenica, J. Mroczkiewicz-Lwówek. Nach den Satzungen haften die Mitglieder für den gezeichneten Anteil, der 100.— Złoty je 2 Meter Walzenlänge beträgt. Jedes Walzenpaar wird einzeln berechnet.

XI. Milchwirtschaftlicher Weltkongreß in Berlin.

Der nächste Milchwirtschaftliche Weltkongreß findet in der Zeit vom 21. bis 28. August 1937 in Berlin statt.

Die Veranstaltung wird in erster Linie der Erstattung und Erörterung von Berichten über Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Milchwirtschaft in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung gewidmet sein. Während des Kongresses wird eine internationale Molkereiausstellung und eine internationale Leistungsprüfung für Molkereiprodukte (Butter, Käse, Milchdauerwaren) veranstaltet. Im Zusammenhang mit dem Kongreß werden Ausflüge und Exkursionen in die nähere Umgebung von Berlin und verschiedene Gegenden Deutschlands abgehalten.

Allerlei Wissenswertes

Berichtigung!

In Nr. 36 des Ldw. Zentralwochenblattes vom 2. 9. Seite 603 im Aufsatz „Pflanzenschädlinge und -krankheiten im September" muß es im letzten Absatz Zeile 12 anstatt „Nachsammeln in der Miete im September" heißen:

„Ein Nachsammeln in der Miete im November."

Zum Nachweis, ob ein Boden sauren Charakters ist,

mischt man zwei Eßlöffel der Bodenprobe in einer Tasse oder Schale mit einer reichlichen Messerspitze voll Kochsalz gut durcheinander und rührt sie dann mit reinem Wasser zu einem dicken Brei an. Wird dieser Brei auf blaues Lackmuspapier gebracht und läßt er dessen Farbe unverändert, selbst nach längerer Einwirkung, so ist der Boden neutral oder eher alkalisch; geht die Farbe erst nach einigen Minuten ins Rötliche über, so ist der Boden schwach sauer. Verfärbt sich das Papier aber sofort, so hat man es mit stark saurem Boden zu tun. Saurer Boden ist nach verschiedenen Richtungen hin schlechter Kulturboden.

Vorsicht bei der Verfütterung frischen Getreides.

Frisches, noch nicht genügend abgelagertes Körnerfutter bringt für alle Tiere, besonders aber für Pferde, eine gewisse Gefahr mit sich. Die noch weichen Körner werden oft nicht genügend gekaut, sondern zum großen Teil ganz übergeschluckt.

(Fortsetzung auf Seite 621)

Deutsche Volksgenossen in Posen und Pommerellen!

Jubel und Freude herrschte in den letzten Tagen auf unserem Posener Hauptbahnhof. Glückliche Kinder, die aus allen deutschen Siedlungsgebieten in Polen durch die „Deutsche Kinderhilfe 1936" zur Erholung in Posen und Pommerellen untergebracht waren, rüsteten zur Heimfahrt ins Elternhaus. Inzwischen sind sie körperlich und seelisch gekräftigt, dankbar für die schönen Ferienwochen und reich mit Sachen und Lebensmitteln ausgestattet, ohne Unfall wieder zu Haus angekommen.

Damit hat das bisher größte Erholungswerk unserer deutschen Volksgruppe seinen organisatorischen Abschluß gefunden.

Wenn die „Deutsche Kinderhilfe 1936" beinahe in dem ursprünglich geplanten Ausmaße durchgeführt werden konnte, dann ist das in erster Linie euer Opfer gewesen, das die Durchführung dieses Kindererholungswerkes ermöglichte. Das Bewußtsein um die Not war Euch Verpflichtung zu größtem Opfer.

Ihr habt den Kindern 6—8 Wochen frohe Ferien in Licht, Luft und Sonne gegeben, Ihr habt ihnen bewiesen, daß ihr und ihrer Eltern Schicksal unser gemeinsames ist, das mitzutragen wir alle verpflichtet sind.

Wir danken allen Volksgenossen, die zur Durchführung dieses Werkes durch ihren Beitrag zugunsten der Deutschen Kinderhilfe und durch die Bereitstellung einer Pflegestelle für erholungsbedürftige Kinder beigetragen haben. Wir danken in erster Linie unseren Vertrauensleuten, die in selbstloser Arbeit die Pflegestellen geworben und die Beiträge von unseren Mitgliedern eingezogen haben.

Das Erholungswerk dieses Jahres für Kinder in Not geratener deutscher Volksgenossen soll uns Ansporn sein zu gleicher Leistung im nächsten Jahre!

Deutscher Wohlfahrtdienst e. V.
Abteilung Deutsche Kinderhilfe.
(—) Schwerdtfeger, Vorsitzender.

Wie kann ich mir als Hausfrau das Kochen erleichtern?

Die erfahrene Hausfrau weiß, daß das ganze Geheimnis einer guten Haushaltsführung darin liegt, daß nach einem durchdachten Arbeitsplan gearbeitet wird. Hierdurch läßt sich sogar in den schwierigsten Haushalt eine gewisse Regelmäßigkeit bringen. Wer zu seiner Unterstützung Hilfskräfte hat, weiß auch, daß, je planmäßiger man die Anleitungen an die Hilfskräfte gibt, diese um so leichter und besser ausgeführt werden. Das, was für die Haushaltsführung im allgemeinen gilt, läßt sich im besonderen Maße für den Küchenbetrieb anwenden. Die Hausfrauen, die sich einen Küchenzettel für eine Woche, zum mindesten für vier Tage aufstellen, werden sicherlich täglich kürzere Zeit für die Küche benötigen als die Hausfrauen, die täglich überlegen müssen, was sie überhaupt kochen sollen.

Viele werden sagen: Wie kann man sich überhaupt einen Küchenzettel für eine Woche aufstellen, wo doch täglich etwas anderes im Garten reif ist, ein Huhn notgeschlachtet werden muß oder sonst etwas anderes dazwischen kommt? Gewiß, man wird sich niemals genau nach dem aufgestellten Plan richten können, es ist ja auch ganz gleich, ob statt Mohrrüben Bohnen gekocht werden, weil dieselben sonst zu reif werden. Das spielt gar keine Rolle!

Von jeder Feldarbeit wissen wir, daß wir sie erst beginnen können, wenn wir das nötige Handwerkszeug und alles übrige zusammen haben. Das gleiche gilt auch für die Kocharbeit. Ist der Küchenzettel für die Woche aufgestellt, so sieht man gleich, welche Zutaten fehlen und besorgt diese auf einmal, denn dadurch wird viel Zeit gespart. Eine Ausnahme bildet Fleisch, das, wenn es nicht aus der Wirtschaft genommen wird, frisch besorgt werden muß, ebenso Fisch. Besondere Tage, wie augenblicklich das Einbringen der Ernte und die Einmacherei, die immer wiederkehrende große Wäsche, später das Großreinemachen, müssen bei der Aufstellung des Planes jeweils berücksichtigt werden. Viele Gerichte lassen sich am Tage vorher herstellen, die gegebenenfalls am anderen Tag nur noch erwärmt zu werden brauchen. Am Waschtag dürfte keine Hausfrau in der Küche zu tun haben. Auch sollte das wöchentlich größere Reinemachen nie am Sonnabend stattfinden, weil am Sonnabend das Essen für den Sonntag mit vorbereitet werden muß. Ist es nicht schrecklich, wenn Mutter den schönen Sonntag in der Küche verbringt? Der Sonntag sollte für die ganze Familie ein Erholungstag sein. Natürlich muß das Essen trotzdem festtäglich sein. Suppe und Speise können am Sonnabend fertiggestellt werden, das Gemüse wird vorgeputzt, ebenso das Fleisch vorbereitet, die Kartoffeln dürfen ausnahmsweise auch am Tage vorher geschält werden (was sonst nicht der Fall sein soll, da das Wasser die Stärke auslaugt). Dann ist die Arbeit am Sonntag in der Küche schnell getan. Sehr beliebt sind besonders bei uns Hausfrauen die Eintopfsonntage, da kann man am Sonnabend das Eintopfgericht schon fix und fertig bereiten.

Es ist selbstverständlich, daß der Küchenzettel der Jahreszeit angepaßt sein muß. Je abwechslungsreicher wir unsere Ernährung gestalten, um so mehr haben wir die Gewähr, daß unserem Körper alle Nähr- und Lebensstoffe in genügendem Maße zugeführt werden. Die wirtschaftseigenen Erzeugnisse müssen bei der Aufstellung des Planes weitgehendst berücksichtigt werden. Es geht nicht an, daß irgendetwas im Garten nicht rechtzeitig verwendet wird und dadurch umkommt.

Daß der Küchenzettel niemals unser Einkommen überschreiten darf, sollte selbstverständlich sein. Dies ist aber bei festlichen Gelegenheiten gerade auf dem Lande doch leider oft nicht der Fall!

Der Geldwert der Nahrungsmittel muß mit dem Nährwert derselben im richtigen Verhältnis stehen, deshalb muß auch die Bäuerin Warenkunde treiben, um zu wissen, welche Nahrungsmittel (z. B. Fisch, Hülsenfrüchte, Milch und andere mehr) im Verhältnis zum Preis einen hohen Nährwert besitzen.

Die erfahrene Hausfrau kocht die einzelnen Gerichte nach Gutdünken, d. h. sie weiß, ohne z. B. den Grieß zur Suppe abzuwiegen, genau, wieviel sie hineinschütten muß, damit die Suppe sämig ist. Für den Anfänger sind die Grundrezepte (siehe nachstehende Tabelle) aber von großem Wert, da sie das Kochen unendlich erleichtern. Man braucht nicht lange nach Rezepten zu suchen und spart dadurch viel Zeit. Es ist ratsam, sich diese Grundrezepte auszuschneiden und an einem Platz in der Küche deutlich sichtbar anzubringen. Der beste Platz ist wohl die Innenseite vom Vorratsschrank.

Es ist nicht notwendig, daß alle Zutaten genau abgewogen werden. Wer kein Meßglas zu Hand hat, der kann mit einem Eßlöffel dieselben auch abmessen. So sind z. B.:

1 Eßlöffel = 20 g Mehl;
1 Eßlöffel = 20 g Grieß;
1 Eßlöffel = 30 g Kartoffelmehl;
1 Eßlöffel = 20 g Butter (feste);
1 Eßlöffel = 15 g Zucker;
1 Eßlöffel = 10 g Salz.

Sehr erleichtert das Kochen die richtige Verwendung der Reste. Die praktische Hausfrau weiß hier viele Möglichkeiten, um Reste zu Suppen, Salaten, Aufläufen u. a. m. geschickt zu verwenden. Sie spart dadurch Geld und, was ebenso wichtig ist, Zeit. Bei der Aufstellung des Küchenzettels sollte daher gleich die Verwendung der Reste mit berücksichtigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Pilze und Pilzgenuß.

Dieser Aufsatz im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt" vom 12. 8. 1936 veranlaßt mich, zu diesem Stellung zu nehmen.

In der Pilzbehandlung herrscht noch eine große Uneinheitlichkeit. Manche Pilze haben viele Namen, wie: Pfifferling, Hähnchen, Rehfüßchen, Eierschwamm, Echter Gelbling und vielleicht noch mehr. Andererseits werden mit einem Namen mehrere Pilze benannt, so z. B. der kleine Knoblauchspilz, als auch der große weiße Pflaumenpilz, auch Moosling oder Mehlschwamm genannt, mit Musseron. Ja sogar haben gute und giftige Pilze den gleichen Namen, wie die gute Norddeutsche Trüffel und der giftige Pomeranzenbovist den Namen Kartoffelbovist. Und schließlich gibt es noch eine Menge Pilze, deren Namen niemand kennt

und auch in keinem Pilzbuche zu finden sind. Bei allen Pilzarten, außer den Lamellenpilzen, lassen sich die nichtgiftigen von den giftigen Pilzen sehr leicht unterscheiden. Doch gibt es unter den nichtgiftigen Pilzen eine Menge, die nicht schmecken, ja sogar ungenießbar sind. Dies ist auch oft bei den guten, bekannten Speisepilzen der Fall, was auf bestimmte Wachstumsbedingungen oder andere Einflüsse zurückzuführen ist. So sind z. B. der Ziegenbart, der Krämpling, der Steinpilz und Hochstängel u. a. gallenbitter, wenn sie am Baumstamm wachsen. Die beiden zuletzt aufgeführten Pilze werden dann kurzweg Gallenröhrling oder Bitterling genannt. Kurz gefaßt sind folgende Pilze eßbar:

1. Sämtliche Röhrenpilze, ganz gleich, ob sie beim Schneiden schwarz anlaufen oder nicht; außer dem sehr giftigen, steinpilzförmigen roten Satanspilz und dem schon genannten Bitterling.

2. Sämtliche Morcheln; außer der Stinkmorchel oder dem Aaspilz.

3. Sämtliche Schwammpilze; dazu gehören der Blätterschwamm, der gelbe und der rote Ziegenbart, letzterer auch Trauben- oder Korallenpilz genannt, ausgenommen der bittere Ziegenbart

4. Die Trüffeln; die Norddeutsche Trüffel oder Korallenbovist darf natürlich nicht zu alt oder sogar puffig sein.

Was die Boviste anlangt, so ist der weiße Bovist nur ganz jung eßbar, später giftig wie der gelbe Pomeranzenbovist. Von den Lamellenpilzen sind die bekanntesten Speisepilze: die verschiedenen Champignonarten. die Eulen (Parasolpilz. Sandeule und Pappeleule oder Tintenpilz, letzterer nür jung eßbar, der Grünling, der Pfifferling ,der Blutreizker, die Totentrompete, der Habichtschwamm, der Brätling, der Schmierling, der Krämpling, der Sandpilz, der Semmelpilz, der Hallimasch, der Stockschwamm, der Musseron und der Nelkenkreisling.

Schwieriger herauszuerkennen sind die weißen Pilze mit weißen Lamellen, wie der Maipilz, der Pflaumenpilz (auch Moosling oder Mehlschwamm genannt), der Rumpelschüppling, der Süßling, weil sie dem miserabel schmeckenden aber nicht giftigen Pfefferminzpilz und auch giftigen Pilzen ähnlich sehen. Ein sehr guter Speisepilz ist der Kaiserling, ein kleiner Pilz mit gelblichem Stiel gelblichen Lamellen und einem roten, weißgesprenkelten Hut, wie der giftige Fliegenpilz. Er unterscheidet sich von letzterem besonders dadurch, daß er am Fuß keine Knolle hat. Große Vorsicht ist bei den Täublingen geboten, weil von den fünf sich sehr ähnlich sehenden Täublingen zwei Arten, besonders aber der Speiteufel sehr giftig sind. Außer dem Speiteufel sind die bekanntesten Giftpilze der Schwefelkopf und die Familie der Knollenblätterpilze. Von diesen ist der gewöhnliche Knollenblätterpilz sehr giftig, während der Fliegenpilz, der Panterpilz und der Perlpilz ohne Haut und gut gekocht auch eßbar sein sollen

Es wäre zu wünschen, daß bald ein umfassendes Werk der Pilzkunde mit guten Abbildungen und genauer Beschreibung so billig herausgebracht würde, damit es auch in weitesten Kreisen Verbreitung findet, um den vielen Pilzvergiftungen vorzubeugen

v. Winterfeld.

Anm der Schriftleitung: Der Landwirtschaftliche Kalender für Polen für das Jahr 1930 enthält neben einem ausführlichen Aufsatz „Die eßbaren Pilze und ihre giftigen Doppelgänger“ eine farbige Tafel. Diese Tafel zeigt in naturgetreuen Farben die eßbaren Pilze und ihre giftigen Doppelgänger U E wäre es wichtig, in den Frauengruppen der Welage über Pilze zu sprechen. Einige Kalender sind noch vorrätig Auch können vom Verlag dieses Blattes Pilztafeln zum Preise von 40 Groschen bezogen werden.

Zwecks Aufbewahrung der Weintrauben

müssen die Beeren vor allem voll ausgebildet und vollkommen reif sein. Alle kleinen Beeren sind rechtzeitig, aber vorsichtig mit der Schere zu entfernen. Um so mehr Saft wird den großen, gesunden Beeren zugeführt. Auch halten sich die Beeren und die ganzen Trauben besser, wenn sie einen lockeren Fruchtstand haben, die Beeren also nicht dicht aneinanderliegen. Vor dem Abschneiden der Traube ist diese nochmals auf unvollkommene, unreife und beschädigte Beeren zu untersuchen. Nur mit reifen, großen Beeren wird sie geschnitten, aber nicht an der Rebe, sondern mit einem Teile derselben, da diese ohnehin zurückgeschnitten werden muß, und die Traube bei dem ihr noch aus dem abgeschnittenen Rebenende zufließenden Saft länger frisch bleibt. Das Abschneiden der Trauben wird bei trockenem Wetter im Frühherbst vorgenommen, und zwar am besten um die Mittagszeit, damit sich an der Traube keinerlei Feuchtigkeit mehr befindet. Die Trauben werden in einem trockenen, frostfreien, nicht sonnigen Raum an straffgespannten Schnüren aufgehängt. Sie können dabei mit der Zeit immerhin etwas welk werden. Doch läßt man sie nicht zu sehr zusammenschrumpfen.

Sr.

Frischhaltung blauer Pflaumen.

Blaue Herbstpflaumen lassen sich lange frisch erhalten, wenn sie bei trockenem Wetter mit den Stielen gepflückt werden und drei Tage in einem trockenen, luftigen Raum auf Stroh liegen bleiben. Darauf werden sie in einen Steintopf zwischen Strohhäcksel oder Sägespäne so gelegt, daß sie sich nicht berühren. Der Topf wird in der üblichen Weise zugebunden und auf einem trockenen Stand aufbewahrt. Um die Weihnachtszeit kann man die Pflaumen herausholen, wischt erst jetzt die Wachsschicht ab und hält sie dann in einem Sieb über dem Dampf von kochendem Wasser. Dabei bekommen sie ihre blaue Farbe und auch ihren frischen Geschmack wieder.

Sr.

Brombeeren

sollten mehr angebaut werden, da sie in der Behandlung nicht viel Umstände bereiten, dankbar tragen und Krankheiten weniger ausgesetzt sind als andere Beerenobstarten. Sandiger Lehmboden aber auch gut bearbeiteter und mit Humus angereicherter Sandboden sagt den Brombeeren zu. Mit der Pflanzung braucht man nicht unbedingt bis zum Frühjahr zu warten. Herbstpflanzungen sind bei Bodenbedeckung und leichtem Stroh- oder Tannenschutz ebenfalls erfolgreich. Dagegen sind feuchte Lagen weniger geeignet, weil sie Frostschaden möglich werden lassen. Bei der Pflanzung ist ein Rückschnitt der Pflanzen auf etwa einen halben Meter erforderlich. Viele Brombeerpflanzungen verwildern vorzeitig, weshalb alljährlich zu schneiden und auszulichten ist; daher ist auch abgetragenes Holz stets ganz zu entfernen. Enge Pflanzweise verursacht ebenfalls einen zu dichten Bestand, der die Ernte erschwert. 3—4 m Abstand ist das Richtige, wobei von der Grenze ein Abstand von mindestens ein Meter einzuhalten ist. Das Verhalten der einzelnen Sorten ist auch recht verschieden. Für den Hausgarten mehr geeignet ist „Dorchester“ mit großen und vollsüßen Beeren; der Strauch macht keine langen Ranken und kann gleichzeitig als Zierstrauch gelten. Die Sorte „Mammuth“ bringt längere aber aufrechtstehende Ranken mit schwächeren Stacheln; die Beeren sind sehr groß und wohlschmeckend Wertvoll ist auch die Sorte „Theodor Reimers“ (auch Sandbrombeere genannt); sie wächst sehr stark und eignet sich darum besonders als Grenzschutz. Sie ist sehr ertragreich und liefert große Früchte von weinsäuerlichem Geschmack. „Wilsons Frühe“ verlangt etwas feuchteren Boden, da sonst viel trockene Beeren entstehen; immerhin ist sie als großfrüchtig und ertragreiche Sorte von aufrechtem Wuchs zu empfehlen.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Frauenausschuß: Ortsgruppe Tarnowo podg.: Sonntag, den 13. 9., um 2 Uhr bei Fengler, Tarnowo podg., prakt. Vorführung zur Herstellung von Süßmost unter Leitung von Frl. Käthe Busse. Meldungen sind umgehend an Frau Fengler zu richten. **Ortsgruppe Borowiec-Kamionki:** Frauenversammlung am 13. 9. um 16.30 Uhr in Kamionki. Vortrag Fräulein Ilse Busse über: „Neuzeitliche Ernährungsfragen“. Anschl. daran findet am 14. und 15. 9. eine Kochfolge statt. Bleistift, Notizbuch und Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Bezirk Posen II.

In folgenden Versammlungen sind Vorführungen zur Herstellung von Süßmost in Aussicht genommen. Beginn um 2 Uhr. **Ortsgruppe Mechnacz-Milostowo:** Montag, 14. 9., im Pfarrhaus Milostowo. **Ortsgruppe Birnbaum:** Dienstag, 15. 9., bei Frl. Schneider-Bielsko. **Ortsgruppe Bentschen:** Mittwoch, 16. 9., bei Fellner. **Ortsgruppe Strese:** Donnerstag, 17. 9., bei Dalchau. **Ortsgruppe Kuschlin:** Freitag, 18. 9., bei Jaensch. **Ortsgruppe Trzcianka:** Sonnabend, 19. 9., im Gutsgasthaus Śliwno. **Ortsgruppe Grudno:** Sonntag, 20. 9., bei Kaiser. **Kupferhammer:** Montag, 21. 9., bei Lohde, Hamrzycko.

Bezirk Bromberg.

Frl. Käthe Busse beabsichtigt vom 25. 9. ab Vorträge und praktische Vorführung von Süßmostbereitung zu halten. Die Leiterinnen der Frauengruppen werden gebeten, der Bezirksgeschäftsstelle umgehend ihre Wünsche mitzuteilen. Falls Süßmostbereitung gewünscht wird, ist die Angabe des Haushaltes nötig, in welchem die Vorführung stattfinden soll. Ferner werden die Töchter der Mitglieder, welche einen Haushaltungskursus wünschen, gebeten, der Geschäftsstelle bis zum 15. 9. Meldung zu machen.

Bezirk Ostrowo.

Frauenausschuß: Vorführung zur Herstellung von Süßmost, abgehalten von Frl. Käthe Busse-Smilowo, findet statt: **Ortsgruppen Bieganin und Raschkow:** Donnerstag, den 10., um 2 Uhr bei Frau Wallmann, Bronów. **Ortsgruppe Schildberg:** Freitag, den 11., um 2 Uhr in der Genossenschaft Schildberg. **Ortsgruppe Latowitz:** Sonnabend, den 12., um 2 Uhr bei Frau Rogner, Latowitz. Näheres wird durch die Vertrauensleute bekanntgegeben.

Bezirk Rogasen.

Haushaltungskursus: Für Anfang Oktober ist der Beginn eines Haushaltungskursus in Rogasen für Mitgliedertöchter in Aussicht genommen. Meldungen bzw. Anfragen möglichst bald an die Geschäftsstelle zwecks Mitteilung der Bedingungen.

(Fortsetzung von Seite 618)

Dies geschieht um so mehr, je hungriger die Tiere sind oder je schlechter ihr Gebiß ist. Ferner begünstigt sehr kurz geschnittener Häcksel das schnelle Ueberschlucken. Im Magen quellen dann die ganzen Körner stark auf und verursachen schwere Koliken, die oft schon den Tod des Tieres zur Folge gehabt haben. Bei Verabreichung oder heimlichem Fressen allzugroßer Mengen kann es sogar zum Platzen der Magenwände kommen. Man warte daher erst vollständiges Erhärten von Korn und Kornschale durch die Lagerung ab, bis man mit der Fütterung beginnt. Dies gilt mehr oder weniger von allen Körnerarten, also auch vom Hafer. Ist man jedoch zur frühzeitigen Verwendung gezwungen, so lasse man das Korn vorsichtshalber schroten oder vor der Verfütterung genügend lange in Wasser aufquellen. Frischer Roggen wird besser noch gekocht, da er manchmal nicht schnell genug quillt.

Am Futter der Muttersau naschende Ferkel

stehen eine gewisse Gefahr aus, daß sie sich den Magen verderben und Durchfall bekommen können, der bei Ferkeln stets bedenklich ist. Sie erliegen ihm um so eher, je jünger und schwächer sie sind. Man füttere daher um diese Zeit die Sau besonders vorsichtig. Vor allem verabfolge man ihr kein säuerliches Futter, auch keine saure Milch. Sie würde Ferkeln nicht schaden, wenn sie durch den Magen der Sau geht. Der Sau selbst ist sie sehr dienlich, zumal saure Milch immer den Leib offen hält, so daß es nicht zur Verstopfung kommt. Man gebe der Sau jedesmal nur so viel Futter, daß sie den Trog rein ausfrißt. Ist dieser beweglich, so zieht man ihn am besten nach dem Fressen aus dem Stall, da an ihm haftende Futterreste bekanntlich schnell in Säuerung übergehen. Trotzdem ist die Sau reichlich zu füttern, so daß sie ihre Ferkel gut ernähren kann. Dann werden diese auch nicht ungewöhnlich früh mit dem Fressen beginnen. Ist aber diese Zeit naturgemäß gekommen, so setze man ihnen sogleich eigentliches Ferkelfutter vor. ab.

Mehr Haselnußsträucher anpflanzen!

In Feld und Garten sowie im und am Walde finden sich noch viele Stellen, die sonst nicht genutzt werden und auf denen die Haselnuß noch gut fortkommen würde, wie Böschungen, Raine, Gartenzäune usw. Das Land darf nur nicht allzu dürr und jahrelang von der Sonne ausgebrannt sein. Weitere Ansprüche stellt die Haselnuß nicht an den Boden. Sie bedarf auch keiner besonderen Pflege und keines Schnittes. Man pflanzt sie am besten im Herbst, da sie im Frühjahr sehr früh und schnell in Saft tritt. Von der Haselnuß gibt es viele Spielarten. Hervorzuheben wären „Hallesche Riesennuß“, „Große runde Zellernuß“, auch „Römische Nuß“ genannt, „Burkhards Zellernuß“, „Blutnuß“ sowie „Weiße Lambertsnuß“. Sr.

Die Vermehrung des Pfirsichs.

Noch bis Anfang November können wir je nach Lage zur Aufzucht durch frisch geerntete Kerne guter Sorten oder auch zur Veredlung greifen. Letztere erfolgt den Verhältnissen entsprechend entweder auf der Pfirsichsämlingsunterlage, und zwar auf ärmeren Böden, oder auf der St. Julienpflaume auf guten Böden. Die kernechte Aufzucht ist ebenfalls für geringere Böden und rauhere Lagen empfehlenswert. Als Veredlung kommt die Okulation auf das schlafende Auge in Frage. Der Austrieb soll erst im kommenden Frühjahr erfolgen. s.

Was machen wir gegen Raupen auf Kohl?

Ich setze den Kohl so früh wie nur möglich, dies hat den Vorteil, daß, wenn der Kohlweißlingflug beginnt, der Kohl schon anfängt zu schließen und auch zum Teil schon geschlossen ist.

Dann kaufe ich mir aus der Drogerie **übermangansaures Kali**, davon mache ich von Anfang eine schwache hellrote Lösung in der Gießkanne zurecht und überbrause den Kohl damit zirka alle vierzehn Tage. Wenn aber der Kohlweißlingflug beginnt, mache ich die Lösung stärker, ziemlich d u n k e l r o t und sprenge etwa alle acht Tage damit.

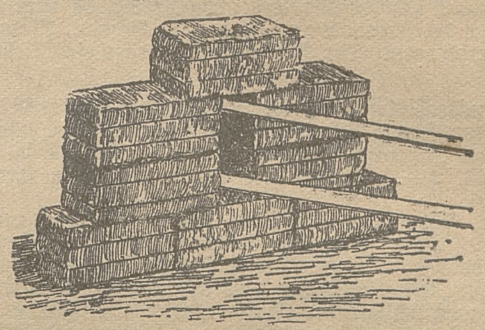
In diesem Frühjahr setzte ich auf zwei verschiedenen Stellen Kohl. Eine Stelle habe ich, wie oben gesagt, regelmäßig besprengt, die andere dagegen nicht. Das Resultat hat sich jetzt schon gezeigt. Die nichtbesprengte Stelle war immer von Schmetterlingen voll, und ist der Kohl auch ganz arg durch Raupenfraß mitgenommen, während auf der besprengten Stelle sich nur vereinzelt Schmetterlinge zur Eiablage niederließen. Der Raupenfraß ist auch hier ganz unbedeutend.

Einen ganz durchschlagenden Erfolg habe ich wohl nicht erzielt, aber doch einen Teilerfolg. Außerdem ist der besprengte Kohl viel üppiger im Wuchs und auch besser im Geschmack.

Einen Obstbaum spritzte ich zur Probe auch in denselben Abständen damit, bis jetzt hat sich auf demselben keine einzige **Blattlaus gezeigt.** Im nächsten Jahr will ich mehr damit spritzen.

Ruhiger Gang des Treibriemens.

Trifft auf den Treibriemen beim Dreschen mit der Lokomobile oder einer anderen motorischen Kraft stärkerer Seitenwind, so fängt der Riemen an zu schlagen und zu flattern, stellt sich schließlich hochkant und fällt von den Riemenscheiben herab. Er leidet dabei sehr, reißt ein oder zerreißt schließlich völlig, ganz abgesehen von der erheblichen Arbeitsstörung. Das alte Mittel, eine vollbepackte Strohfuhre seitwärts als Windschutz aufzufahren, ist aus räumlichen Gründen oft unmöglich. Dagegen bringt man den Treibriemen auch bei stärkerem Wind zu ruhigem Gang, wenn man aus Preßstrohballen eine Art Mauer aufführt, mit einer schmalen Oeffnung in der Mitte, durch die der Riemen läuft (siehe Abbildung). Durch das Anstreifen an das Stroh



wird er bei beginnendem Flattern und Schlagen schnell wieder zur Ruhe gebracht. Man hält ja auch zu diesem Zwecke, besonders beim Anlassen der Lokomobile, einen Forken- oder Hackenstiel an die Kante des schlagenden Riemens, bis er in vollen, glatten Lauf gekommen ist. Am besten eignen sich drahtgepreßte Strohballen, die man ständig beim Dreschsatze zur etwaigen Verwendung beläßt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Weist der Sauerampfer auf Kalkarmut des Bodens hin? Ich habe ihn auf kalthältigem Boden gefunden. K. R.

Antwort: Die zur Familie der Knöterichgewächse gehörende Gattung Ampfer umfaßt etwa 100 Arten. Von dem kleinen Sauerampfer kann man behaupten, daß er auf kalkarmen Böden eine auffallende Erscheinung bildet. Allerdings kann er sich auch auf Böden, die keinen Kalkmangel aufweisen, einnisten, wenn sie sich nicht in gutem Kulturzustand befinden. Wenn er aber massenhaft, oft wie in Reinkultur in weniger üppiger Form auftritt, so ist der Kalkzustand des Bodens bedenklich. Ebenso ist ein Auftreten auf besseren, rübenfähigen, lehmigen Sandböden unter allen Umständen verdächtig.

Frage: Wieviel Ztr. Kalk pro Morgen muß man zur Winterung geben und was für einen Kalk nimmt man? H.

Antwort: Als normale Kalkgabe, um den Kalkentzug im Boden zu ersetzen, kann man 4—5 Ztr. gebrannten Kalk oder 8—10 Ztr. kohlensauren Kalk annehmen. Handelt es sich um bereits stark versauerten Boden, so muß man die Gabe verdoppeln. Zur Winterung kann sowohl gebrannter Kalk als auch ungebrannter Kalk oder Kalkmergel gestreut werden. Gibt man jedoch gebrannten Kalk, so müßte man ihn 2—3 Wochen vor der Getreideaussaat streuen und eineggen. Beim ungebrannten Kalk ist die Einhaltung dieser Frist nicht erforderlich. Im allgemeinen bevorzugt man auf den leichten Sandböden den kohlensauren Kalk, auf den besseren Böden den gebrannten Kalk.

Frage: Kann man aus Harnbeschaffenheit der Tiere Schlüsse auf bestimmte Krankheiten ziehen? R. L.

Antwort: Veränderungen in der Harnbeschaffenheit eines Tieres weisen auf Krankheiten innerer Organe, häufig auf Nierenerkrankungen hin, und können sich auf Farbe, Geruch, Beschaffenheit, Durchsichtigkeit, Gehalt an Zucker, Eiweiß, Blut- und Harnsedimente erstrecken. So ist der Pferdeharn bei gesunden Tieren dunkelgelb, bei Wiederkäuern bedeutend heller und bei Schweinen blaßgelb. Bei ungesunden Tieren ist Pferdeharn dickflüssig, bei Auftreten bestimmter Krankheiten dünnflüssig; umgekehrt ist es beim Rind und Schwein.

Frage: Düngewert von Kartoffelkraut. Wie hoch ist der Düngewert von Kartoffelkraut? H. M.

Antwort: Der Düngewert des Kartoffelkrautes ist nicht zu verachten. Bei vielen Sorten ist darin z. B. mehr Stickstoff enthalten, als im Stallmist. Deshalb ist es auch falsch, Kartoffelkraut zu verbrennen. Man bringe es in erster Linie auf die Grünländereien, wo es düngende und garefördernde Wirkungen ausübt. Außerdem kommt auch eine Kompostierung in Frage.

Fachliteratur

Der Große Brockhaus. Handbuch des Wissens in 20 Bänden. Fünfzehnte, völlig neu bearbeitete Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon. Achtzehnter Band Spy.-Tot. F. A. Brockhaus, Leipzig. 1934.

Auch im 18. Band des Großen Brockhaus wird der Landwirt manches Kapitel finden, das auch in sein Fach einschlägt und ihn daher besonders interessieren wird. Erwähnt seien hier unter anderem die prächtigen Abbildungen von Stein- und Schalenobst, von Storchvögeln, Ruderfüßern und Tauben, die Ausführungen über die Gliederung des Tierreiches, über Tierschutz, Tierarzneikunde, Stickstoff, Tabak, Tomaten, Telegraphie,

Thermometer usw. Auch dieser Band kann in seiner Vielseitigkeit kaum übertroffen werden und kann jedem etwas bieten.

Die **neue Devisenordnung** des Finanzministers vom 24. Juli 1936 über den Geldverkehr mit dem Auslande und Verkehr mit ausländischen und inländischen Zahlungsmitteln ist in deutscher Uebersetzung in dem Blatt „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" Nr. 14 vom 5. 8. 1936 im Verlage der Firma Lex, Sp. z o. o., Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, erschienen. Der Bezugspreis beträgt einschließlich Porto 3,50 zł.

Die mikrobiologischen Grundlagen der Weinbereitung und Früchteverwertung. Von Dr. Hugo Schanderl, stv. Vorstand des Botanischen Instituts Geisenheim a. Rh. Mit 34 Abbildungen. Preis RM. 2,—. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart-S., Olgastr. 83.

Hefen, Pilze und Bakterien dürfen für den neuzeitlichen Kellerwirt, Obst- und Beerenwein-, sowie Süßmosthersteller keine „unbekannten Größen" sein, sind sie doch bei seiner Arbeit teils Helfer, teils Schädiger von allergrößter Bedeutung. Der Praktiker muß sich darüber klar sein, wie die einzelnen Arten von Mikroorganismen auf die verschiedenen kellerwirtschaftlichen Maßnahmen bei der Weinbereitung und Weinpflege reagieren. All diese Zusammenhänge werden in vorliegendem Büchlein mit wissenschaftlicher Gründlichkeit, trotzdem ganz den Bedürfnissen und Fragen der Praxis Rechnung tragend, dargestellt.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 7. September 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł)	zł —.—	Landschaft (früher	
4% Konvertierungspfandbr.		4½% amortisierbare	
der Pos. Landsch.	36.50—37.00%	Golddollarpfandbriefe	
4½% Zlotypfandbr. der Pos.		1 Dollar zu zł 8.90	43.00%
Landsch. Ser. L.	41.00%	4% Dollarprämienanl.	
4½% umgest. Gold-Zloty-		Ser. III (Stck. zu 5 $)	46.00%
Pfandbriefe der Posener		5% staatl. Konv.-Anleihe	47.00%

Kurse an der Warschauer Börse vom 7. September 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	—.—%	100 holl. Guld.	zł 360.80
100 deutsche Mark	zł 213.45	100 tschech. Kronen ...	zł 21.96
100 franz. Frank. ...	zł 34.98½	1 Dollar = ...	zł 5.31¼
100 österr. Schilling	—.—	1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.77
100 schw. Franken =	zł 173.20		

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide. In der Berichtswoche zeigten sowohl die Weltmärkte als auch der polnische Markt bezüglich der Getreidepreise eine stetige Haltung. Das Geschäft im Inlande ist dadurch erschwert, daß die Notierungen bei uns über Exportparität liegen, und zwar bei Weizen mit etwa 2 Zloty, bei Roggen mit annähernd 1 Zloty. Deckungskäufe und schwaches Angebot gaben die Veranlassung, daß sich unsere Notierungen halten konnten. Gerste wird erheblich reichlicher angeboten, es kommen aber verhältnismäßig wenig Geschäfte zustande, weil die Besitzer zu hohe Forderungen haben. Für einzelne hervorragende Qualitäten lassen sich auch wirklich gute Preise herausholen. Um so schwerer ist der Absatz und schlechter sind die Preise für mittlere und abfallende Gerste. Mit diesem Preisunterschied werden sich die Abgeber allmählich befreunden müssen. Für Hafer ist augenblicklich die Militärverwaltung Käufer; sie nimmt jedoch nur direkt von Produzenten. — Es mehren sich die Stimmen seitens der Landwirte, wonach die Ernte sowohl der Menge als auch der Qualität nach in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich beurteilt wird. Es ist anzunehmen, daß das Gesamtergebnis doch wohl hinter den Erwartungen zurückbleiben wird.

Hülsenfrüchte und Oelsaaten: In der Berichtswoche hat sich das Geschäft nicht wesentlich geändert. Das Angebot in Viktoriaerbsen ist weiter klein. Vereinzelte Abschlüsse konnten keine Preisaufbesserung bringen; im Gegenteil versucht das Ausland, billiger zu kaufen. — In Blaumohn ist bedeutend mehr Material herausgekommen; der Absatz ist stockend. Nur gute Qualitäten werden bei ermäßigten Preisen beachtet. — In Raps sind keine größeren Umsätze erzielt worden. Die geringen Mengen, die angeboten wurden, konnten bei wesentlich höheren Preisen wie notiert Absatz finden.

Wir notieren am 8. September für 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 21—22, Roggen neu 14,25—15, Futterhafer 13—14, Sommergerste neu 18—21,50, Senf 32—34, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—25, Gelblupinen 13—14, Blaulupinen 10—11, Blaumohn 58—64, Winterraps 37—39 Zloty.

Maschinen. Veranlaßt durch die bevorstehende Kartoffelernte, machte sich in den letzten Wochen eine gewisse Nachfrage nach Kartoffelsortiermaschinen und Kartoffelgrabern bemerkbar.

Kartoffelsortierer: Der Kartoffelsortierer, bei dem die Sortierung wie bei dem Fabrikat „Pollert" in Zylindern erfolgt, wird seit einiger Zeit von einer Firma in Posen gebaut. Um dieses Fabrikat handelt es sich bei den Angeboten, die seitens des Handels jetzt erscheinen und das von den Händlern unter verschiedenen Namen, im Einzelfalle sogar unter dem Namen „Pollert" offeriert wird. Die Ausführung der Maschine ist gut, und der Preis kann als angemessen gelten.

Von manchen Landwirten wird aber die Sortierung im Zylinder abgelehnt, besonders bei Saatkartoffeln, und der Kartoffelsortierer mit flachen Sieben vorgezogen.

Soweit die Anschaffung eines Kartoffelsortierers in Frage kommt, bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wir stehen mit jeder weiteren Auskunft und mit ausführlichen Angeboten gern zur Verfügung.

Kartoffelgraber: Auch in diesen Maschinen, die besonders im Klein- und Mittelbesitz zur Erleichterung der Kartoffelernte viel verwandt werden, besteht bereits Nachfrage. In Deutschland hat man bereits Maschinen, die auf Vorrat arbeiten, d. h. welche die Kartoffeln haufenweise ablegen. Besonders ein Fabrikat, das in diesem Jahre neu herausgekommen ist, hat große Beachtung gefunden, jedoch würde sich der Preis für Polen dafür auf ca. 1000 Zloty stellen, welcher Preis für unsere Verhältnisse als zu hoch zu bezeichnen ist.

Auf dem hiesigen Markt kommen besonders in Frage: der Kartoffelgraber Original „Ventzki" zum Fabrikpreis von 300 Zloty; der Kartoffelgraber Harder 5stab, Fabrikat „Cegielski", für den sich der Preis auf ca. 320 Zloty stellt; der Kartoffelgraber „Stern" zum ungefähren Preise von 290 Zloty; der Kartoffelgraber „Stella" zum ungefähren Preise von 290 Zloty.

Bei Bedarf in diesen Artikeln bitten wir unsere Spezialofferte einzufordern.

Entsprechend der heutigen Lage, die es den Fabrikanten und Händlern aus Kapitalmangel und durch fehlende Nachfrage unmöglich macht, größere Läger in landwirtschaftlichen Maschinen zu unterhalten, empfiehlt es sich, auch bei Kartoffelgrabern sich bald zu entscheiden, da sonst Gefahr besteht, daß die Maschinen nicht rechtzeitig geliefert werden können.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte ziemlich unverändert geblieben. Zwar ist der Inlandsmarkt noch flauer geworden und auch im Auslande ist die Stimmung ein wenig nervös geworden. Trotzdem aber ist es immer noch möglich, die Ware glatt abzusetzen und mit einem Preissturz ist wohl nicht zu rechnen.

Es wurden in der Zeit vom 2. bis 8. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,00, Posen engros 2,45 zl pro kg. Ungefähr denselben Preis brachten auch die übrigen inländischen Märkte und der Export.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. September 1936.

Für 100 kg in zł fr. Poznań.

Richtpreise:		Roggenkleie ...	10.00—10.50
Roggen neu ...	14.50—14.75	Weizenkleie, grob	10.75—11.25
Weizen	21.50—21.75	Weizenkleie, mitt.	19.75—10.50
Braugerste	19.00—20.00	Gerstenkleie	31.25—12.50
Mahlgerste		Winterraps	5.00—36.50
630—640 g/l ...	15.75—16.25	Leinsamen	34.00—37.00
Mahlgerste		Senf	31.00—34.00
667—676 g/l	17.00—17.25	Viktoriaerbsen ..	21.00—24.00
Mahlgerste		Folgererbsen ...	23.00—25.00
700—715 g/l	17.50—18.50	Blaulupinen ...	—.—
Hafer, neu ...	13.25—14.00	Gelblupinen ...	—.—
Roggenmehl 30% .	23.25—23.50	Blauer Mohn ..	59.00—65.00
1. Gatt. 50% ...	22.75—23.00	Inkarnatklee ...	34.00—37.50
1. Gatt. 65% ...	21.75—22.25	Leinkuchen	17.50—17.75
2. Gatt. 50—65% .	16.50—17.50	Rapskuchen	13.75—14.00
Weizenmehl		Weizenstroh, lose .	1.40—1.65
1. Gatt. 20% ...	36.00—37.75	Weizenstroh, gepr.	1.90—2.15
I A Gatt. 45% ..	35.25—35.75	Rogenstroh, lose .	1.50—1.75
I B Gatt. 55% ..	34.25—34.75	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
I C Gatt. 60% ..	33.75—34.25	Haferstroh, lose .	1.75—2.00
I D Gatt. 65% ..	32.75—33.25	Haferstroh, gepr. .	2.25—2.50
II A Gatt. 20—55%	32.00—32.50	Gerstenstroh, lose .	1.40—1.65
II B Gatt. 20—65%	31.50—32.00	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.15
II D Gatt. 45—65%	29.00—29.50	Heu, lose	3.85—4.35
II F Gatt. 55—65%	24.75—25.25	Heu, gepreßt ...	4.50—5.00
II G Gatt. 60—65%	23.25—23.75	Netzeheu, lose ...	4.75—5.25
III A Gatt. 65—70%	21.25—21.75	Netzeheu, gepreßt .	5.75—6.25
III B Gatt. 70—75%	19.25—19.75		

Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz: 2560.5 t, davon Roggen 740, Weizen 279, Gerste 727, Hafer 22 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 8. September 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20, Weißkäse 25—30, Sahne ein Viertelliter 30, Milch 18, Eier 1,20, Gurken die Mandel 10—15, Blumenkohl 10—40, Pfifferlinge 15, Steinpilze 25—50, grüne Bohnen 20, Wachsbohnen 10—25, Salat 5, Spinat 10—15, Radieschen 5, Kohlrabi 5, Mohrrüben 5, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 10—25, Rotkohl 10—25, Grünkohl 10, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, rote Rüben 5, Zwiebeln 5—10, Knoblauch 5, Erbsen 25—30, Bohnen 20—40, Weintrauben 40, Kürbis 5, Tomaten 5, Zitronen 15—20, Aepfel 5—30, Birnen 10—35, Pflaumen 5—15, Hühner 1,50—2, Gänse 3—3,50, junge Hühner das Paar 1,50—2,20, Enten

1,50—2,50, Tauben das Paar 60—70, Kaninchen 1,50—2,50, Perlhühner 1,50—2; Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 70—1,00, Kalbfleisch 60—1,40, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 70—1,00, Schmalz 1,00, roher Speck 80, Räucherspeck 1,10, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 60, Rinderleber 50, Hammelleber 50. Schleie 1,00, Bleie 80, Zander 1,20, Karauschen 80, Hechte 80—1,00, Aale 1,20, Wels 80—1,20, Räucherheringe 15—25, Salzheringe 10—15.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 8. September 1936.

Auftrieb: 186 Rinder, 1410 Schweine, 364 Kälber, 117 Schafe, zusammen 2077 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64, ältere 54—58, mäßig genährte 44—50. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—66, Mastbullen 56—60, gut genährte, ältere 50—54, mäßig genährte 44—48. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 64—74, Mastkühe 56—60, gut genährte 44—50, mäßig genährte 18—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastfärsen 60—64, gut genährte 54—58, mäßig genährte 44—50. — Jungvieh: gut genährtes 44—50, mäßig genährtes 40—42. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 94—100, Mastkälber 84—90, gut genährte 74—80, mäßig genährte 60—70.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 62—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—60.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 98 bis 106, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 88—92, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 82—86, Sauen und späte Kastrate 86—96.

Marktverlauf: ruhig.

Roggendurchschnittspreis.

Der **Durchschnittspreis** der **veröffentlichten Richtpreise** für **Roggen** beträgt im **Monat August 1936 pro** dz **14.275** zl.

Westpolnische Landw. Gesellschaft e. V., Abt. V.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	10,50	46,9	10,8	0,22	0,97	0,29
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,31
Gerstenkleie	13,—	47,3	6,7	0,27	1,94	0,72
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	14,25	59,7	7,2	0,24	1,98	0,51
Gerste, mittel	19,—	72,—	6,1	0,26	3,11	0,94
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,24
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,09
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,21
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,33
Erbsen (Futter)	16,—	68,6	16,9	0,23	0,95	0,32
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,35
Leinkuchen*) 38/42%	18,50	71,8	27,2	0,26	0.68	0,34
Rapskuchen*) 36/40%	14.75	61,1	23,—	0,24	0,64	0,30
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,66	0,39
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	18,—	76,5	16,3	0,24	1,11	0,35
Palmkernschrotmehl 18/21%	13,50	66,—	13,—	0,20	1,04	0,21
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	—,—	73,3	40,7	—,—	—,—	—,—
Fischmehl	38,—	64,—	55,—	0,59	0,69	0,65
Sesamkuchen	—,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter: Sojaschrot, Leinkuchen, Sonnenbl., Palmk., Kokoskuchen, Rapskuchen, Sesamkuchen	20,—	68,—	28,—	0,20	0,71	0,42

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 8. September 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Obwieszczenia

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod numerem 462/Sp. wciągnięto dnia 14 sierpnia 1936 roku przy firmie „Spółdzielnia Towarowa Esse w Łodzi z odpowiedzialnością udziałami", następujący wpis: Juljusz Maltzahn z zarządu ustąpił. Na członka zarządu wybrany został Maks Rohmann. [778

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 10 przy firmie: „Spar- und Darlehnskasse", spółdz. z ogr. odp. w Bojanowie, wpisano w dniu 28 sierpnia 1936, że uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 29 czerwca 1936 r. wybrano w miejsce Hermanna Lehmanna członkiem zarządu Hugona Waehnera, kupca z Bojanowa. [779

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 22 przy firmie: „Konsum", spółdz. z ogr. odp. w Sośni, wykreślono w dniu 28 sierpnia 1936 roku członka zarządu pastora Artura Weissa [780

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Landesgenossenschaftsbank		3 934,—
Wertpapiere		108,—
Beteiligungen		15 500,—
Waren und Material		382,10
Molkereizentrale		5 598,50
Gebäude		8 303,38
Maschinen		12 326,33
		46 152,31
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 420,—	
Reservefonds	5 212,69	
Betriebsrücklage	21 341,16	
Amortisationsfonds	10 801,82	
Schuld an Lieferanten	4 377,50	
Durchgangsposten	256,76	
Rückständige Unkosten	526,48	
Reingewinn	1 215,90	46 152,31

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 17. (783

Molkerei Mokre
Spółdzielnia z ogr. odpowiedzialnością
Mokre.
Mietz Milbradt. Weiß.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.